



Zugang nur noch per App? Wie sich digitale Identität neu organisiert

Die rechtliche Grundlage ist seit 2024 in Kraft, die Umsetzung läuft. Bis Ende 2026 müssen alle Mitgliedstaaten eine entsprechende Lösung bereitstellen.

Die Wallet dient als digitaler Nachweis für Identität, Alter oder Berechtigungen. Sie ist für die Nutzung bei öffentlichen und privaten Diensten vorgesehen, etwa beim Login, bei Vertragsabschlüssen oder bei Verifikationsprozessen. Anders als bisherige Einzellösungen ist sie als übergreifendes System angelegt, das verschiedene Anwendungen zusammenführt.

Damit verschiebt sich der Zugang von einzelnen Plattformen hin zu einer gemeinsamen Infrastruktur. Identitätsprüfung wird nicht mehr pro Dienst organisiert, sondern über ein standardisiertes Verfahren. Die Verantwortung für den Zugang liegt damit nicht mehr ausschließlich bei einzelnen Anbietern, sondern wird teilweise in eine regulierte, europaweit abgestimmte Struktur verlagert.

Nutzung verlagert sich in Anwendungen

Die technische Umsetzung der digitalen Identität erfolgt über mobile Anwendungen. Die Wallet ist als App konzipiert, die

Identitätsdaten speichert und mit Diensten kommuniziert. Diese Struktur wirkt sich direkt auf die Nutzung aus.

Zentrale Funktionen wie Authentifizierung, Freigaben oder Altersnachweise werden zunehmend in solche Anwendungen integriert. Der Browser bleibt zwar bestehen, wird bei bestimmten sicherheitsrelevanten Prozessen aber ergänzt. Dienste greifen auf externe Identitätssysteme zu, statt eigene Verfahren vorzuhalten.

Die Verlagerung erfolgt schrittweise. Sie ergibt sich nicht aus einer einzelnen Vorschrift, sondern aus der Kombination von Standardisierung, Sicherheitsanforderungen und technischer Umsetzung. Anwendungen bieten dabei Vorteile bei Verschlüsselung, Gerätebindung und direkter Interaktion, die im Browser nur eingeschränkt abbildbar sind.

In der Folge verschieben sich die Nutzungsschwerpunkte. Prozesse, die bislang unabhängig voneinander organisiert waren, werden gebündelt. Der Zugang erfolgt zunehmend über gerätegebundene Anwendungen.

Einheitliche Schnittstellen für Dienste

Mit der eIDAS-Reform ist nicht nur die Bereitstellung der Wallet geregelt, sondern auch ihre Einbindung. Bestimmte

Dienste müssen künftig in der Lage sein, die digitale Identität zu akzeptieren.

Das betrifft vor allem Bereiche, in denen Identität eine zentrale Rolle spielt. Dazu zählen Finanzdienstleistungen, Versicherungen, digitale Vertragsabschlüsse oder auch Plattformdienste mit Verifikationspflichten. Anbieter müssen entsprechende Schnittstellen schaffen und ihre Systeme anpassen.

Damit entsteht ein zusätzlicher Standard neben bestehenden Verfahren. Nutzer können sich mit einem einheitlichen Identitätsnachweis bei verschiedenen Diensten anmelden, ohne separate Konten oder Verifizierungsprozesse durchlaufen zu müssen.

In der Praxis führt dies zu einer Vereinheitlichung. Anbieter orientieren sich an gemeinsamen technischen und regulatorischen Vorgaben. Unterschiedliche Zugangslösungen werden reduziert, auch wenn sie formal weiter bestehen können.

Zugang wird an Identität gekoppelt

Parallel zur technischen Umsetzung werden politische Maßnahmen diskutiert, die den Zugang zu bestimmten Diensten stärker an Identitätsnachweise binden. Ein Beispiel ist die [Debatte um Altersverifikation bei sozialen Medien](#). Vorgeschlagen wird, den Zugang für Minderjährige an überprüfbare Identitätsmerkmale zu knüpfen. Technisch wäre dies über Systeme wie die digitale Wallet umsetzbar. Entsprechende Regelungen sind bislang nicht beschlossen, zeigen jedoch eine klare Richtung.

Bereits heute ist die Kopplung von Zugang und Identität in einzelnen Bereichen etabliert. Online-Glücksspielangebote erfordern eine Identitäts- und Altersprüfung, um auf [Spielautomaten](#) zugreifen zu können und sind in Deutschland an zentrale Sperrsysteme gebunden, die auch dem Spielerschutz dienen und helfen sollen, [problematisches Spielverhalten](#) einzudämmen. Auch im E-Commerce gelten für bestimmte Produkte Altersverifikationspflichten.

Der Zugang zu digitalen Angeboten wird damit stärker strukturiert und weniger anonym organisiert, was auch dazu beiträgt, Risiken wie Spielsucht frühzeitig zu erkennen und einzuschränken. Offene Zugänge ohne Identitätsprüfung können in regulierten Bereichen an Bedeutung verlieren.

Mit der digitalen Identität wird nicht nur der Zugang vereinheitlicht, sondern auch die Funktionalität erweitert. Die Wallet ist darauf ausgelegt, verschiedene Nachweise und Berechtigungen zu bündeln. Diese Bündelung verändert die

Nutzung. Statt einzelne Dokumente oder Daten separat bereitzustellen, erfolgt der Zugriff über ein integriertes System. Dienste greifen auf standardisierte Nachweise zu, die direkt vom Nutzer freigegeben werden.

Damit entsteht ein zentraler Zugangspunkt für unterschiedliche Anwendungsfälle. Die Nutzung wird nicht nur vereinheitlicht, sondern auch stärker konzentriert.

Folgen für die Nutzung

Für Nutzer verändert sich vor allem die Struktur des Zugangs. Statt vieler einzelner Logins entsteht ein zentraler Zugangspunkt, über den mehrere Dienste genutzt werden können. Prozesse werden vereinheitlicht und teilweise vereinfacht.

Gleichzeitig steigen die technischen Anforderungen. Der Zugriff setzt funktionierende mobile Endgeräte und kompatible Anwendungen voraus. Alternative Zugangswege können an Bedeutung verlieren, wenn zentrale Funktionen in standardisierte Systeme verlagert werden.

Auch die Abhängigkeit von einzelnen Infrastrukturen nimmt zu. Wenn mehrere Dienste über ein gemeinsames System organisiert sind, wirken sich technische Störungen oder Änderungen entsprechend breiter aus. Ein Problem im Zugangssystem kann mehrere Dienste gleichzeitig betreffen. Hinzu kommt eine stärkere Bindung an technische Ökosysteme. Betriebssysteme, Sicherheitsmechanismen und Gerätekompatibilität spielen eine größere Rolle als bisher.

Auch in anderen Bereichen wird die Nutzung digitaler Dienste stärker reguliert, etwa durch Vorgaben für den [Einsatz von Künstlicher Intelligenz](#) im AI Act oder durch neue Anforderungen an Datenzugang und -verwendung im Data Act, wodurch sich die Steuerung digitaler Anwendungen zunehmend von einzelnen Funktionen hin zu übergreifenden technischen und regulatorischen Strukturen verlagert.

Diese Entwicklungen sind somit Teil einer umfassenderen Verschiebung in der digitalen Regulierung. Während frühere Regelungen vor allem Datenverarbeitung oder Plattformverhalten betrafen, rückt nun die Nutzung selbst in den Fokus.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949216/Zugang-nur-noch-per-App-Wie-sich-digitale-Identitaet-neu-organisiert/>